

Solidarität und gesellschaftliche Verantwortung: „Spirituelle Innendienst“

So manche/r Religionslehrer/in mag skeptisch oder beunruhigt sein, wenn mit dem Jahresprojekt 2022/23 „wertvoll & tatkräftig“ gesellschaftspolitische Themen in den Fokus des katholischen Religionsunterrichts und katholischer Privatschulen gerückt werden: Soll man denn jetzt „die Politik“ in die Schule holen, gar den Glauben politisieren? Ist das nicht bloß ein Versuch, die eigene Existenz angesichts wachsender Skepsis gegenüber der Katholischen Kirche zu rechtfertigen?





GESELLSCHAFTLICHES ENGAGEMENT: „SPIRITUELLER INNENDIENST“

Solche Fragen sind verständlich – zumal eingedenk des Politischen Katholizismus, der in Österreich schlechte Erinnerungen weckt. Tatsächlich ist die Katholische Kirche ihrem Selbstverständnis gemäß keine politische Institution, wie Gaudium et Spes 76 festhält: „Die Kirche, die in keiner Weise hinsichtlich ihrer Aufgabe und Zuständigkeit mit der politischen Gemeinschaft verwechselt werden darf, noch auch an irgendein politisches System gebunden ist, ist zugleich Zeichen und Schutz der Transzendenz der menschlichen Person.“ Ihr gesellschaftspolitischer Einsatz ist kein Selbstzweck, sondern Ausdruck und Folge der Aufgabe, die Gesellschaft daran zu erinnern, dass die wahre Berufung des Menschen in der Beziehung zu Gott besteht. Weil aber gesellschaftliche und politische Strukturen und Ereignisse die Beziehung zu Gott und – aus christlicher Sicht untrennbar damit verbunden – das Zusammenleben von Menschen beschädigen und zerstören können, müssen sich ChristInnen für Gemeinwohl und Gerechtigkeit engagieren. Nach Johann B. Metz ist dieses Engagement nicht nur ein „sozialer Außendienst“, sondern gehört zum „spirituellen Innendienst.“¹

AUFERSTEHUNG UND GERECHTIGKEIT: EINE UNTRENNBARE VERBINDUNG

Der Philosoph Jürgen Manemann² führt diese Verbindung zwischen Glaube und Gerechtigkeit auf den Auferstehungsglauben zurück. Die Hoffnung auf Auferstehung war ursprünglich keine Antwort auf das Problem des Todes, sondern ent-

stand in der frühjüdischen Apokalyptik, wie sie z.B. im 2. Makkabäerbuch und im Buch Daniel ihren Niederschlag findet. Angesichts politischer Unterdrückung, Unrecht, Gewalt und Leid wird die Hoffnung auf ein „postmortales Gericht“ geboren, das Gerechtigkeit für die Opfer herstellt und die Täter nicht in Ewigkeit über diese triumphieren lässt. Der Auferstehungsglaube ist untrennbar verbunden mit der Hoffnung auf Gerechtigkeit. Sie richtet sich zunächst nicht auf den eigenen Tod, sondern auf den Tod anderer. Mittels dieser jüdischen Hoffnung haben auch die Anhänger des Jesus von Nazareth ihre Glaubenserfahrung der Auferweckung Jesu interpretiert. Der Auferstehungsglaube hat daher auch bei den Jüngern Jesu eine apokalyptische Färbung und „sieht“ in der Auferweckung Jesu die Ankunft des Reiches Gottes, d.h. einer Welt, in der die Geschichte erlöst ist, das Böse besiegt, die Toten auferweckt werden und eine universale Herrschaft von Frieden und Gerechtigkeit anbricht.

Auch wenn die Anhänger Jesu dann lernen mussten, dass die Erfüllung dieser Hoffnungen auf sich warten lässt und sie selbst dazu beitragen müssen, macht die Erinnerung etwas bewusst, das in unseren Breiten vielfach in Vergessenheit geraten ist: Der Glaube an die Auferstehung ist immer auch ein lebendiger Sinn für Unrecht und Ungerechtigkeit und setzt seine Hoffnung nicht nur auf ein individuelles Weiterleben nach dem Tod, sondern maßgeblich auf die Befreiung aus Unrecht, Unterdrückung, Ungerechtigkeit hin zu einem Zusammenleben in solidarischer Gerechtigkeit. Wem dieses Gespür abhandengekommen ist, so Manemann, der hat auch Gott verloren.

KATHOLISCHE PIONIERARBEIT MIT KINDERN UND JUGENDLICHEN

Die Beunruhigung, die ReligionslehrerInnen erfassen kann, findet damit einen genuin theologischen Grund: Der Auferstehungsglaube ist gefährlich, denn er verändert den Blick auf unsere Welt – eine durch Klimawandel, Pandemie, Krieg und die nahenden Wirtschaftskrisen zutiefst bedrohte Welt. Er lässt den Katastrophen, Dramen und Tragödien nicht das letzte Wort, sondern fordert zum Nachdenken und Handeln auf.

Kinder und Jugendliche wachsen heute im Bewusstsein einer bedrohten Welt und Zukunft auf. Auch sie haben Ängste und fühlen sich ohnmächtig, was nicht zuletzt im erschreckenden Anstieg psychischer Erkrankungen im Zuge der Pandemie zu erkennen ist. Zugleich haben sie einen lebendigen

Gerechtigkeitssinn. Um diesen reflektiert zu bilden, sind sie auf Erwachsene angewiesen, die angesichts der Herausforderungen nicht verstummen, schweigen, verzweifeln, resignieren oder zynisch werden. Auf der Basis des Auferstehungsglaubens kann deshalb das Projekt „wertvoll & tatkräftig“ Kindern und Jugendlichen wertvolle Impulse geben, hoffnungsvoll, mutig und reflektiert in eine schwierige Zukunft zu gehen. Es geht also nicht um politischen Aktivismus, sondern das Entdecken und die Reflexion von Nachdenk- und Handlungsmöglichkeiten, die der christliche Glaube eröffnet. In diesem Sinn können katholischer Religionsunterricht und katholische Schulen Pionierarbeit leisten, Kinder bei der Entwicklung und Bildung jener Ressourcen und Kompetenzen zu begleiten, derer sie bedürfen, um auch ihr gesellschaftliches und politisches Leben zu bestehen.

¹ Johann B. Metz: *Mystik der offenen Augen. Wenn Spiritualität aufbricht*, Freiburg/Basel/Wien 2011, 206.

² Jürgen Manemann: *Revolutionäres Christentum. Ein Plädoyer*, Bielefeld 2021, 25–30.

*MMag^a Drⁱⁿ Regina Polak, MAS
ist Assoz. Professorin und Institutsvorständin des
Instituts f. Praktische Theologie an der Katholisch-
Theologischen Fakultät der Universität Wien.*